



Lesetipps für Grundschul Kinder U

(Hrsg. von Astrid van Nahl)



Chaosfamilie König

von Elisabeth Zöller, mit Illustrationen von Martina Badstuber. Carlsen 2013 • 110 Seiten • 5,99 • ab 8 • 978-3-351-31247-1

Die Chaosfamilie König. Meine Kinder sind mit ihr groß geworden, schließlich erschien diese humorvolle Unterhaltungsserie erstmals 1994 bei Thienemann. Ich war etwas bang, ihr nach fast 20 Jahren erneut zu begegnen; schnell stellt man fest: Sehr wenig und sehr sinnvoll wurde behutsam modernisiert — danke dafür an Elisabeth Zöller und den Carlsen Verlag, denn nichts nervt mehr, als eine tolle Geschichte zu lesen, in der mit Kindern unbekannter D-Mark gerechnet wird, und bei alter Rechtschreibung hört der Spaß ohnehin auf. Auch die Illustration ist neu, heutigem „Leben“ angepasst. Ansonsten war an dem Text nicht viel zu tun, Elisabeth Zöllers Texte zeigen eine gewisse Zeitlosigkeit, wie es etwa die Werke von Astrid Lindgren tun. Nein, das Alter merkt man dem Buch in keiner Weise an.

Das liegt zum großen Teil daran, dass Elisabeth Zöllers Erzählungen „Grundlegendes“ behandeln, allgemein Menschliches aus dem Alltagsleben, das seine Gültigkeit behält, weil sich bis zu einem gewissen Grad Menschen und ihre Probleme immer gleich bleiben. Die Chaosfamilie König gehört zu den humorvollen Erzählungen für jüngere Kinder (Grundschulalter), in denen noch alles „stimmt“: die Familie ist vollständig, die Eltern haben Arbeit, alle sind gesund — das soziale Umfeld ist heil, und die vielen Probleme, denen sich heute manche Alleinerziehende, Arbeitslose oder Behinderte als ganz normalem Alltag gegenübersehen, bleiben außen vor.

Und trotzdem ist es keine heile Scheinwelt. In der Familie König geht es handfest zu, chaotisch, laut, turbulent und niemals langweilig. Eine Familie, in der aber auch jeder für jeden da ist und sich als Teil einer Geborgenheit spendenden Gemeinschaft empfinden kann. Erzählt wird die Geschichte in Ichform aus dem Blickwinkel eines der „mittleren“ Kinder, in der typischen Erzählform Elisabeth Zöllers. Ihre Sätze sind kurz, spiegeln die positiv naive Logik des Kindes, fangen Bewegung, Tun und Gedanken ein, die den gerade erzählten Augenblick festhalten. Es geschieht viel in diesem ersten Band, die hoffentlich die ganze Reihe als Neuauflage einleiten wird: Die Königs erwarten Kind Nummer 6 und suchen dringend eine neue Bleibe. Die wird bald gefunden in Form eines großen Hauses auf Rentenbasis. Aber das heißt auch: Das Haus gibt es nur zusammen mit der Eigentümerin, der Rentnerin Erna Krumpiepen. Und das könnte ja auch gehörig schief gehen.

Humorvoll und warmherzig erzählt Elisabeth Zöller die Geschichte der großen Familie, ohne dass die vielen lustigen Situationen jemals abgleiten in bloße Situationskomik oder gar Klamauk. Das liegt allein schon am Inhalt, der auch Raum lässt für die Ängste der Kinder, die sich über ganz andere Dinge Sorgen machen als Erwachsene und die dennoch nicht weniger ernst zu nehmen sind. Das liegt aber auch an der schönen Sprache, der der Leser ausnahmslos in allen Büchern Elisabeth Zöllers begegnet. Niveauvoll zu schreiben ist eines ihrer Grundanliegen, und sie weiß, dass man damit nicht früh genug beginnen kann.

Wer mehr über ihre Bücher — darunter viele auch für Grundschul Kinder — wissen will, sei verwiesen auf das ausführliche Gespräch, das wir mit Elisabeth Zöller Anfang 2013 geführt haben und in dem viele ihrer Erzählungen vorgestellt werden. (astrid van nahl)



Die coolste Schule der Welt

von Saskia Hula, mit Illustrationen von Ina Hattenhauer.
Residenz 2013 • 48 Seiten • 14,90 • ab 8 • 978-3-7017-2127-6

Oskar ist Schulanfänger und findet es in seiner Schule eigentlich ganz okay; „gar nicht so übel“ heißt es im O-Ton. Nur weiß er von drei anderen Kindern, dass die in noch bessere, sprich coolere Schulen gehen. Einer — und der war sogar zuerst in seiner Klasse, wurde aber wieder abgemeldet — ist in einer Schule, in der er lernen kann, was er will und wann er will. Außerdem gibt dort ein Baumhaus! Ein anderer Junge geht in eine Schule, in der alles elektronisch ist, und ein weiterer Knabe geht in eine englische Schule. Das findet Oskar alles ziemlich verlockend, seine Mutter aber nicht.

Mit einer Absage findet Oskar sich nicht ab, sondern er will es nun selber in die Hand nehmen. Aber so ganz allein möchte er sich dann doch nicht ummelden, wäre schön, wenn seine Freundin Wilma mitkäme. Die ist durchaus zu begeistern, aber dann müsste ihre beste Freundin auch mitkommen — und so geht es weiter. Obwohl das mit dem Ummelden wohl doch nicht so klappt, wie Oskar gemeint hat, gibt er trotzdem nicht auf und überlegt, dass man dann seine eigene Schule ein bisschen cooler machen könnte. Und dann kommt „Rastamän“, der mit dem Baumhaus in der Schule, zurück in seine alte Klasse. Soo toll war es dann dort wohl doch nicht in dieser Schule mit dem Baumhaus, es hat ihn dort alles genervt. Dafür ist er nun ganz begeistert, was an seiner neuen/alten Schule alles los ist!

Das klingt soweit gar nicht so unrealistisch, ist es aber doch: witzig erzählt und noch witziger illustriert mit ziemlich vielen schrägen Einfällen. Z.B. ist „Rastamän“ ein ziemlich großes, pelziges und unbestimmbares Tier, das ein bisschen so aussieht wie „Monchichi“, der aber der jetzigen Kindergeneration kein Begriff mehr sein dürfte. Überhaupt illustrieren die Bilder nicht einfach die Geschichte, sondern erzählen weitere, neue Geschichten, und man kann sich lange damit aufhalten und sich amüsieren. Auch der erwachsene Vorleser hat seinen Spaß dabei, denn es gibt Anspielungen, die Kinder noch nicht verstehen. So hat mir die Seite, die die englische Schule darstellen soll, am besten gefallen: Da sind etliche Englandklischees versammelt: vom Regenschirm über die Teekanne bis zu dem weißen Kaninchen mit der Taschenuhr aus Alice im Wunderland!

Zweitklässler können die Geschichte dann schon selber lesen! (jutta seehafer)



Der Mondhase Flappi von Krempel und die Schlosspiraten

von Sue Monroe, mit Illustrationen von Pe Grigo. a.d. Englischen von Sigrid Ruschmeier. Fischer KJB 2013 • 126 Seiten • 12,99 • ab 7 • 978-3-596-85466-0

F **Prinzessin Petunia und der Mondhase Flappi von Krempel** heißt der Vorgängerband von dem mir nun vorliegenden Buch und ist bei Alliteratus mehr als positiv, sozusagen frenetisch besprochen worden! Nun frage ich mich, ob der erste Band so viel besser war als der zweite – so etwas soll es ja geben – oder liegt es an mir?

Tatsächlich hat mir der Plot der ersten Geschichte besser gefallen, wie nämlich die eigensinnige verwöhnte Prinzessin Petunia, genannt P.F. Eigensinn, zuerst unbedingt einen Drachen und dann auch noch einen Mondhasen haben will und dann alle erst lernen müssen, miteinander umzugehen.

Im zweiten Band sind sie eben einfach da, sitzen in der Bucht im Sonderland am Strand und unterhalten sich auf eine Art und Weise, die für nicht Sonderländer zunächst einmal schwer nachvollziehbar ist. Zum Glück bleibt es nicht so! Mit dem ersten Piratenschiff kommt Schwung und Witz in die Sache. An Bord ist Onkel Julius, der Bruder der Königin Elsie, der eigentlich König sein sollte, aber schon immer lieber Pirat werden wollte. Und der sich mit seiner Schwester nicht immer gut versteht, sie wollte ihn schon mal köpfen lassen, was ihr Mann, der König Eugen, zum Glück verhindern konnte. Dass Onkel Julius aber gekommen ist, um den unglaublich kostbaren Familien-Diamanten zu klauen, ist eine Unterstellung der Klappentextschreiber, die das Buch offenbar nur flüchtig überflogen haben. Finden und Klauen ist zweierlei!

Onkel Julius hatte eine Schatzkarte, sie ist aber abhanden gekommen, sein Papagei – ein elendes Geschöpf, das Übel heißt und auch übel ist — hat sie ganz „aus Versehen“ einer anderen Piratenbande gegeben, deren Kopf er aber in Wirklichkeit ist. Onkel Julius rekonstruiert die Karte, die auf einen Schatz im Schloss hinweist, aus dem Gedächtnis - so ganz exakt ist sie freilich nicht, hilft aber dennoch weiter. Es wird dann ganz schön verwickelt, mit mehreren Geheimgängen, Angriffen von den Besatzung des zweiten Piratenschiffes, der Entlarvung des schrecklichen Papageien, der dann zum guten Schluss von dem Drachen gefressen wird – bis zur Unterwerfung der Piraten, die das Schloss wieder aufbauen müssen und die, wie sich dann herausstellt, gar nicht fähig sind ohne ihren (aufgefressenen) Kapitän davon zu segeln. Schließlich wird der Mondhase neuer Piratenkapitän, Prinzessin P.F. segelt mit und der Drache fliegt mit.

Eine schräge Geschichte, bei der sich wirklich witzige Einfälle mit schnöden Albernheiten abwechseln, bei der die doppelte Bedeutung des Wortes „absurd“ deutlich wird. Die positive Bedeutung von „absurd“ ist z.B. gegeben, wenn die Situation zwar unrealistisch ist, aber auf echtes menschliches Verhalten hinweist. Negativ ist, wenn die Sache einfach nur sinnlos und beliebig, sozusagen aus den Fingern gesogen ist. Wie gesagt, ist hier beides vertreten.

Die Illustrationen müssen auf jeden Fall noch erwähnt werden, denn sie sind ein wesentlicher Bestandteil des Buches; mehr als nur Beigaben, geben sie der Geschichte einen Rahmen bzw. halten sie zusammen. Gleichermäßen schräg wie das Erzählte, unterstreichen sie die verrückten Ideen und helfen der Vorstellungskraft nach. Wenn man z.B. einen winzigen roten Stiefel und ein paar grüne Schwanzfedern aus einer Bio(!)-tonne herausragen sieht, weiß man, wie und wo der Drache den Papagei Übel „verloren“ hat.

Wem der erste Band (den es übrigens auch als Hörbuch gibt, sicherlich ganz hervorragend vorgelesen von Katharina Thalbach mit ihrer dazu passenden, kratzigen Stimme!) gefallen hat, der wird auch den zweiten Band mögen. Der aber steht doch nicht so ganz für sich alleine — auf jeden Fall nicht auf zwei Beinen — sondern ist mit der Vorgeschichte einfach verständlicher. (jutta seehafer)



Kaninchentage

von Saskia Hula, mit Illustrationen von Dagmar Geisler. Obelisk 2013 • 159 Seiten • 11,95 • ab 9 • 978-3-85197-687-8

Amanda ist gerade in die fünfte Klasse gekommen, aber sie muss ohne ihre beste Freundin Mo dorthin, da diese auf eine Sportschule wechselt. Und dann will Mos Mutter mit ihrer Tochter plötzlich nach Spanien! Noch weiter weg als die andere Schule. Als ob das alles noch nicht reichen würde, sind die neuen Klassenkameraden auch noch super gemein zu Amanda und schikanieren sie, wo sie können. Zu Hause ist ebenfalls dicke Luft: Amandas Vater ist auf Diät, ein Globusprofessor jagt ihre Mutter über die Weltkugel und kleine Geschwister nerven sowieso immer.

Einzigste Freude ist Happy, das Kaninchen, das Mo Amanda zur Pflege überlassen hat. Als Happy plötzlich abhaut, weiß Amanda nicht mehr, was sie tun soll. Aber, wenn es irgendwann mal am Schlimmsten ist, kann es danach nur noch besser werden. Und obwohl es paradox klingt, fängt genau das mit einer neuen Klavierlehrerin und einem ausgeschlagenen Zahn an.

Amanda erzählt die Geschichte, sie deutet häufiger an, dass sie dies nachträglich tut, da sie die Zukunft schon kennt. Ihre Handlungen sind für ihre elf Jahre realistisch, trotzdem besitzt sie eine gewisse Weitsicht, die sie die Folgen für ihre Aktionen abschätzen lässt. Es ist eher so, dass man bei den Erwachsenen nicht verstehen kann, warum sie dieses oder jenes machen. Dabei wird noch zwischen „gewöhnlichen Erwachsenen“ und „abgedrehten“ Personen unterschieden, solche, die von anderen allgemein als nicht seriös oder nicht angepasst empfunden werden. Da ist zum Beispiel Inji-Yoo, Amandas neue Klavierlehrerin, die als junge Erwachsene sehr verständnisvoll dargestellt wird, Mitglied in einer Punkband ist und sich auch so kleidet. Im Gegensatz dazu ist Amandas Mutter sehr auf ihre Fortbildung fixiert und vernachlässigt alles andere, auch ihre Familie. Wenn sie dann darauf angesprochen wird, reagiert sie nur erschöpft und gereizt.

Da dieses Verhalten aus der Perspektive der Leittragenden geschildert ist, ist darin durchaus eine Kritik zu erkennen. Amanda kritisiert aber noch viel mehr, unter Anderem, dass sie ihre Probleme mit den Klassenkameraden ganz allein lösen muss, dass ihre Eltern zu streng sind und sich argumentativ nicht von einer angenehmeren Lösung überzeugen lassen, dass Leute zu oft nach ihrem Aussehen beurteilt werden usw.

Einige Wörter aus dem österreichischen Wortschatz sind mir unbekannt gewesen, aber aus dem Kontext lassen sie sich alle erschließen.

Es ist schwer, etwas über dieses Buch zu schreiben, ohne den Inhalt vorwegzunehmen. Natürlich ist es spannend, aber auch unterhaltsam und motivierend. Für Schulwechsler und Kaninchenbesitzer mag es noch interessanter sein als für andere Leser, aber zu empfehlen ist es allemal.
(julia therese kohn)



Die Paulis in Tatukaland (Bd. 2)

von Gernot Griksch. Dressler 2013 • 220 Seiten • 12,95 • ab
10 • 978-3-7915-0727-9

Lea, Dennis und Flummi haben sich kaum von ihrem letzten Abenteuer erholt, in dem Tante Heidrun sich in Pippi Langstrumpf verwandelt hat, da steht schon das nächste vor der Tür. Und zwar in Form von Arne, dem neuen Freund ihrer Mutter.

Lea, Dennis und Flummi blockieren alles, was mit Arne zu tun hat, da sie nicht wollen, dass Arne ihren Papa ersetzt. Aber sie lassen sich doch zu einem gemeinsamen Zirkusbesuch überreden. Als Flummi überraschend für die Seiltänzerin einspringt, bekommt die ganze Familie eine Traumreise nach Spanien geschenkt.

Einziges Problem: die Reise wurde von einer Frau im quietsch bunten Kimono überreicht. Mit den Kimono-Damen hatte auch das letzte Abenteuer begonnen und die Pauli-Kinder fürchten, dass auch diese Reise nicht normal sein wird. Da sie weder Arne noch ihrer Mutter etwas erzählt haben und es auch nicht tun werden, müssen sie sich wohl trotz schlechter Vorahnungen auf die Reise begeben.

Tatsächlich begegnen sie immer häufiger den Kimono-Frauen und diese werden auch von den üblichen fantastischen Phänomenen begleitet. Eigentlich war der Urlaub bis dahin ganz normal, aber plötzlich passiert ganz viel auf einmal. Am Ende sitzen Arne und alle Kinder des Ferienhotels auf einer einsamen Insel fest. Zu allem Überfluss hält Arne sich jetzt für Kapitän Langstrumpf.

Die Geschichte wird von einem außenstehenden Erzähler erzählt, der abwechselnd auch durch die Augen der Kinder berichtet. Die Paulis in Tatukaland ist schon das zweite Buch über die Familie, auch das erste handelte von der Verwandlung eines Erwachsenen in eine Figur aus Pippi Lang-

strumpf. Auch das Cover sieht auf den ersten Blick wie das von Pippi Langstrumpf aus. Lea, Dennis und Flummi (Flummi heißt eigentlich Alexandra) kennen die Geschichten von Astrid Lindgren und wissen deshalb, wie sie mit den Verwandelten umgehen müssen. Es wirkt ein bisschen so, als ob die Kinder in eine Geschichte aus der Welt von Pippi Langstrumpf hineingezogen worden wären; vor allem, weil die Verwandlung immer abseits passiert und keine andere Person etwas mitbekommt. Hier sind dann die Kinder die Vernünftigen.

Interessante Charaktere sind die Kimono-Frauen. Sie tauchen immer dann auf, wenn es Probleme gibt oder sie welche verursacht haben und diese kompensieren müssen. Ob sie böse oder gut sind, wird für Lea, Dennis und Flummi nicht ganz klar, aber dem Leser schon. Die Pauli-Kinder haben sich im ersten Band nicht mit ihrer Tante und im zweiten nicht mit Arne verstanden, beide werden verwandelt. Nach der Rückverwandlung verstehen sie sich viel besser, meist, weil ihnen dann die alte Person doch lieber war als die Märchenfigur und es anstrengend war, die Erwachsenen wieder zu entzaubern. Die Kimono-Frauen geben der Geschichte eine leicht mystische Richtung, da sie in keinsten Weise logisch nachzuvollziehen sind, auch für die Kinder im Buch nicht.

Langweilig wird einem beim Lesen der Geschichte bestimmt nicht. Wer die Bücher von Astrid Lindgren gelesen hat, erkennt in diesem Buch vielleicht eine gelungene Adaption. Das Lesen dieses Buches ist wirklich zu empfehlen. (julia therese kohn)



Pixie Pinker oder Wie man kriegt, was man will

von Jenny Alexander. a.d. Englischen von Katrin Weingran.
Fischer KJB 2013 • 165 Seiten • ab 10 • 978-3-596-85497-4

Es ist eine wundervoll chaotische Familie, in der Pixie mit ihren Eltern und ihrer älteren Schwester Primrose lebt, so chaotisch, dass der turbulente, manchmal fast hektische Erzählstil großartig dazu passt. Es ist Pixie, die erzählt, immer aus ihrer Sicht. Die Geschichte einer Familie, in der nichts ganz so ist, wie man es will, und die man dennoch für nichts in der Welt eintauschen möchte.

Trotzdem hat Pixie ihre Familie wieder einmal gründlich satt. Ihre Mutter ist den ganzen Tag beschäftigt, im Gartencenter zu arbeiten und Pflanzen vor dem sicheren Tod dort zu retten, und mit dem, was Dad tut, ist Mum so gar nicht einverstanden, jedenfalls ist sie nicht wirklich begeistert. Schon gar nicht, als er neben seinem Job als Sportreporter bei der kleinen Lokalzeitung auch noch den Job der eben mal verschwundenen Kummerkastentante übernehmen soll. Dad und Kummerkastentante! Bald wird seine Ehrlichkeit nicht nur die Anrufer zur Verzweiflung bringen...

Aber damit könnte Pixie ja noch leben, wäre da nicht die „neue Primrose“, die kratzbürstige Schwester, mit der sie sich mal so gut verstanden hat und die jetzt voll dem Einfluss ihrer Freundin Bianca erlegen ist. Dumm auch, dass Bianca sich so gut verstellen kann, dass Pixies Eltern sie ganz toll finden, nicht ahnend, wie Primrose und Bianca Pixie das Leben schwermachen und sie tyrannisieren, wenn sie allein mit ihr sind.

Was kann man also tun, wenn man eine Familie hat, die man nicht will? Sie verlassen, sagt Pixies Oma, denn man könne nur seine Freunde wählen, nicht die Familie, aber dieser Rat ist wohl nicht so recht praktikabel für Pixie. Aber zum Glück wird da Mum im Gartencenter entlassen und der knöterige Nachbar, der alte Mr Kaminski, stellt sie prompt bei sich ein und überträgt ihr die Arbeit an seinem Gewächshaus. Und Mr Kaminski weiß viel in seiner Lebensklugheit!

„Man muss präzise formulieren“, sagte er. „Nicht wischiwaschi. Man muss genau wissen, was man will.“ Eine ganze Weile herrschte Schweigen. „Das ist alles?“, fragte Dad. Es war offensichtlich, dass er nicht besonders beeindruckt war, obwohl er sich bemühte, es sich nicht anmerken zu lassen. „Es ist auf jeden Fall schön einfach“, sagte Mum. „Gehört noch mehr dazu“, sagte Mr Kaminski. „Wenn man genau weiß, was man sich wünscht, muss man daran denken. Muss man davon träumen, muss man daran glauben, dass Wunsch in Erfüllung geht.“

Und wen wundert es, dass auf einmal die Dinge tatsächlich anfangen, sich zu richten. Kann doch nur Zufall sein, denkt Pixie. Oder doch nicht?

Ein warmherziges, liebenswertes und humorvolles Buch, das seinen besonderen Reiz aus dem Gegensatz zwischen Pixies Weltsicht und Lebensbild auf der einen und der Realität auf der anderen Seite zieht. In Katrin Weingran hat die ungewöhnlich schöne Geschichte eine begnadete Übersetzerin gefunden, denn bei diesem Buch hätte ganz viel schief gehen können. Aber so passt die Sprache wunderbar zu den ehrlichen Charakteren und vermittelt dem jungen Leser so viel Lesefreude, dass er ganz sicher auf weitere Bände hoffen wird, die im englischen Original schon längst vorliegen. (astrid van nahl)



Zwei kunterbunte Freundinnen: Das Chaos wohnt nebenan

von Anne Holt, mit Illustrationen von Katrin Engelking. a.d. Norwegischen von Maike Dörries. Oetinger 2013 • 127 Seiten • 12,95 • ab 8 • 978-3-7891-3720-4

Ich war ziemlich erstaunt, als mir klar wurde, dass die Autorin Anne Holt DIE Anne Holt war, die ich bislang nur als Verfasserin spannender Kriminalromane aus Norwegen kannte. Und in der Tat: Dies ist ihr erstes Kinderbuch überhaupt — und es ist schlichtweg großartig. Dies vorweg.

Anne Holt erzählt die hinreißende Geschichte — perfekt übersetzt und nicht minder perfekt illustriert — zweier Mädchen, Maibritt und Märzbritt (im Norwegischen klingt das etwas besser), die unterschiedlicher nicht sein könnten. Maibritt, etwa 8 Jahre alt, ist immer ziemlich allein, ohne beste Freundinnen, intelligent, besonnen, vorsichtig, sauber angezogen und gekämmt — und furchtbar schüchtern. Als eines Tages ein Hund auf sie zurast, kann sie nur verschüchtert und ganz leise „Hilfe“ flüstern. Aber dann steht da Märzbritt; „Platz, du Mistvieh!“, schreit sie. Und das zeigt ohne weitere Worte schön den Gegensatz.

Eines Tages war dieses Mädchen also da, auf dem Nachbargrundstück mit dem verfallenen Haus, einen alten Wohnwagen entsprungen: unangepasst, furchtlos.

Sie hatte die blondesten Haare, die Maibritt je gesehen hatte, und wenn sie ehrlich sein wollte, auch die seltsamste Frisur. Das sagte sie natürlich nicht laut, weil das unhöflich gewesen wäre. Aber es sah ganz danach aus, dass Märzbritt sich die Haare selbst geschnitten hatte. Mit geschlossenen Augen vermutlich. Und dann waren die Haare auch noch völlig verstrubbelt und verfilzt.

Es ist der Beginn einer ungewöhnlichen Freundschaft. Märzbritt, die eigentlich Victoria heißt und ihren Namen an Maibritt, die wirklich so heißt, schnell angepasst hat (nach dem Geburtsmonat), räumt schnell auf mit der Schüchternheit, und dazu trägt auch Rambo bei, ihr Hund. Es dauert nicht lange, da sind auch die beiden Mütter innig befreundet. Und der Witz: Maibritt sieht aus wie die Mutter von Marsbritt und kleidet und verhält sich so, wie die es sich immer gewünscht hat, und Marsbritt entspricht so ganz den Vorstellungen von Maibritts Mutter, einer Spiele-Erfinderin, und sieht ihr ebenfalls ähnlicher als deren eigene Tochter.

Es sind viele kleine Themen, die sich um diese schöne Freundschaftsgeschichte ranken. Juni, zum Beispiel, Maibritts Schwester, die an Hyperaktivität leidet und vom eigenen Vater, Arzt, behandelt werden soll; böse Jungs, die die Mädchen in der Schule bedrohen; Rambo, der seine ganz persönliche Rache nimmt und in großer Gefahr ist, „abgeschafft“ zu werden; Juni, die einfach verschwindet und endlos gesucht werden muss...

Mit dem „Chaos“ ist der erste Band einer Reihe erschienen, die nach dem Willen von Anne Holt vier Bände umfassen soll. Eine warmherzige Geschichte, die in meinen Augen viel Potenzial bietet und womöglich eines Tages zu den Kinderklassikern gehören wird: liebenswert, lebensklug, gerade so traditionell und konventionell erzählt, dass die den Anschluss hält, und doch so eigenwillig, dass sie ganz deutlich etwas Neues darstellt, ohne die üblichen Stereotypen. Schön! (astrid van nahl)



Miss Braitwhistle hebt ab

von Sabine Ludwig, mit Illustrationen von Susanne Göhlich.
Dressler 2013 • 219 Seiten • 12,95 • ab 9 • 978-3-7915-1243-5

Das ist nun schon der dritte Band um die berühmte Lehrerin Miss Braitwhistle. Wir haben Band 1, F **Die fabelhafte Miss Braitwhistle** und Band 2, F **Miss Braitwhistle kommt in Fahrt**, bereits vorgestellt. Für mich bleibt offen, ob die Geschichte weiter fortgesetzt wird; sie bietet dafür zwar Potenzial, kommt aber in sich auch zu einem relativ guten Abschluss, sodass man nichts vermissen würde, wenn es nicht weiterginge. Vielleicht sogar im Gegenteil.

Kein Zweifel, es ist immer noch eine amüsante Erzählung, und wie in all ihren Büchern sind die feuerwerksartigen Ideen von Sabine Ludwig einfach zu bewundern; sie sind immer originell und unverbraucht und gut erzählt. Aber der dritte Band bietet kaum noch eine wirklich zusammenhängende Geschichte, oder wenn, dann ist es einfach das Thema Schule und Schüler, die die einzelnen Episoden zu etwas Größerem fügt. Einen richtigen roten Faden zu finden, ist eher schwer, denn viele Einfälle bieten kleine, in sich geschlossene Erzählungen, „Kurzgeschichten“ eben; diese Tendenz hatte schon in Ansätzen der zweite Band gezeigt, und vielleicht ist die Idee der „zauberhaften“ Lehrerin tatsächlich langsam ausgeschöpft und aufgebraucht.

Sicher ist trotzdem: Kinder werden Miss Braitwhistle lieben, denn sie verkörpert alles, was sie sich von ihrer Lehrerin wünschen: Sie ist gerecht und hat alles im Griff, kann zaubern und liebt ihre Kinder. Der Unterricht ist interessant, das Lernen wird zum Abenteuer. Immer wieder fühle ich mich beim Lesen an meine eigene Kindheit mit Mary Poppins erinnert — war sie nicht ähnlich, der damaligen Zeit angemessen? Und wie haben wir sie geliebt!

Diesmal ist alles kein bisschen anders. Miss Braitwhistle kehrt zwar wieder zurück, aber sie verhält sich anders. Keine Teekanne mit Blümchentasse, sondern wie alle eine ganz normale Thermoskanne; keine Zauberkreide mehr, die die Matheaufgaben zu lösen hilft. Hat Miss Braitwhistle ihre Zauberkraft verloren — oder hatte sie die vielleicht gar nicht so richtig? Diese Frage bildet den Hintergrund der vielen witzigen Schulepisoden, die allesamt auf Seiten der Kinder stehen, sich sozusagen zu deren Anwalt machen. Unterricht darf nicht so sein wie bei den anderen miesepetrigem und ungerechten Lehrern! Und schlechte Noten soll es auch nicht geben! Aber muss man dazu zaubern können als Lehrer — oder reicht es nicht vielmehr, den Unterricht aufregend und spannend zu gestalten?

Das ist alles wieder hübsch verpackt in die neue Geschichte von Sabine Ludwig. Und schon das Coverbild samt dem Titel zeigt: So ganz mit rechten Dingen allen wird es wohl doch nicht zugehen, wenn der Name Braitwhistle im Spiel ist ... (astrid van nahl)



Schutzengel Valentina von Wolke 17

von Barbara van den Speulhof, mit Illustrationen von Annette Swoboda. Fischer KJB 2013 • 189 Seiten • 10.99 • ab 8 • 978-3-596-85599-5

Der liebe Gott im Himmel und der Schutzengel auf Erden — wie abgegriffen oder kitschig ist denn das? Kein bisschen, und schon gar nicht aus der Feder von Barbara van den Speulhof! Im Gegenteil — kaum war Valentina bei mir eingeschwebt, da musste sie an einem langen Abend gleich zu Ende gelesen werden. Und außerdem spielt der liebe Gott ohnehin keine große Rolle, vielmehr Mama Liebergott, die sich — dem Trend der Zeit folgend — mit ihrem Mann im Jobsharing befindet. Papa Liebergott ist, wenn er denn auftaucht, ziemlich modern, schließlich korrespondiert man auch im Himmel mit Hi-mails und operiert mit dem Cloudbook.

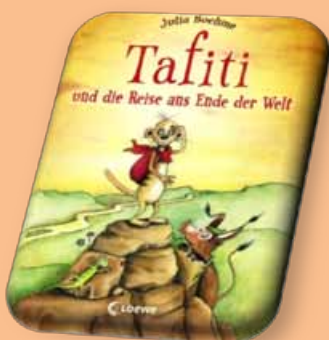
Und dann Valentina! Der wildeste und frechste Schutzengel von allen Schutzengeln, den man sich denken kann! Annette Swoboda hat das übrigens wundervoll in Bilder umgesetzt, allein dem Cover sieht man schon an, um was für ein (B)Engelchen es sich da handelt. Einfälle und Ideen jeder Art produziert Valentina, sehr zum Leidwesen von Frau Etepetete, ihrer himmlischen Lehrerin. 37 Schutzengelprüfungen hat sie noch vor sich, bis sie auf Menschen losgelassen werden kann — aber dann passiert es und die freundliche Mama Liebergott schickt sie trotzdem auf die Erde, um einem Mädchen namens Lucy beizustehen, das dringend Hilfe braucht. Und damit das auch klappt bekommt sie ein modernes Kommunikationsgerät mit, ein Himmelsbi.

Eine anrührende Geschichte beginnt, turbulent erzählt, spannend, witzig, und immer mit intelligenten Wortspielereien von leichter Hand, die die Kinderlogik aufgreifen und ihr Inneres mehr als transparent machen. So transparent, dass auf einmal sogar Lucys Vater erkennt, was für ein großer Dummkopf er gewesen ist, und einiges versteht.

„Ja! ein für alle Mal!“, setzte Herr von Hammerstock seine Rede fort „Kinder brauchen Platz! Zum Leben, zum Spielen, zum Träumen! Sie müssen sich austoben können. Auch ohne Erwachsene! Und genau dafür brauchen sie Platz. Zum Beispiel in einem Baumhaus!“

Und es dauert nicht lange, da wendet sich alles zum Guten, das darf man verraten. Und dabei werden ganz schön gewichtige Gedanken vermittelt und an den Leser gebracht, und übrigens: Vielleicht sind die für uns Erwachsene genauso geeignet — oder nicht nur genauso, sondern ganz besonders? Mir hat das Buch jedenfalls sehr viel Freude gemacht, spannend und humorvoll wie es war. Eine richtig schöne Geschichte, die gute Laune verbreitet — und den Wunsch nach einem eigenen Schutzengel...

Bitte, Barbara van den Speulhof: mehr von Valentina! Und bald! (astrid van nahl)



Tafiti und die Reise ans Ende der Welt

von Julia Boehme, mit Illustrationen von Julia Ginsbach.
Loewe 2013 • 75 Seiten • 7,95 • ab 7 • 978-3-7855-7486-7

Ein wunderbares Buch über Freundschaft und kindliche Neugier, das nicht nur Kindern, sondern auch Erwachsenen vergnügliche und spannende Lesezeiten beschert wird. Auch die Zeichnungen von Julia Ginsbach überzeugen und machen einfach Spaß, die Welt von Tafiti zu entdecken.

Der Inhalt der Geschichte, die für Kinder in ersten Lesejahren konzipiert ist, ist schnell erzählt. Tafiti, ein Erdmännchen, hört die spannenden Geschichten seines Opapas und möchte eigentlich auch die Welt erkunden. Vor allem die Welt hinter dem Hügel interessiert ihn, denn er ahnt, dass die Welt dort nicht endet – etwas, was ihm sein Großvater erzählt. Doch wie sollen sich seine große Neugier und all die Gefahren, die ihn in der Wildnis erwarten, vereinbaren. Tafiti überlegt hin und her und beschließt dann, sein Zuhause zu verlassen und die Welt zu entdecken. Er packt Proviant ein, macht sich heimlich auf den Weg und trifft schon bald auf einen Löwen, der gerade ein

Schwein fressen möchte. Tafiti wäre nicht Tafiti, wenn er sich nicht eingemischt hätte. Er überzeugt den Löwen, das Schwein freizulassen und stattdessen den weltbesten Kuchen seiner Omama zu probieren. Tafiti und dem Schwein namens Pinsel gelingt die Flucht und sie machen sich gemeinsam auf den Weg bis ans Ende der Welt, lernen neue Tiere kennen, bestehen weitere Abenteuer und erkennen nicht nur, was Freundschaft bedeutet, sondern auch, dass das Ende der Welt gar nicht das Ende ist.

Julia Boehme schildert in ihrem Erstleserroman die kindliche Neugier, die allen Gefahren strotzt und sicherlich kindlichen Lesern und Leserinnen nicht unbekannt sein dürfte. Mit Tafiti entwirft sie einen sympathischen Helden, der sich seiner Neugierde hingibt und zugleich unglaublich mutig ist. Aber er ist auch naiv und gerade diese kindliche Naivität macht ihn so liebenswert und zwar nicht nur für kindliche Leser/innen. Aber auch das Schwein Pinsel ist eine wunderbare Figur und beide machen sich immer wieder deutlich, wie wichtig Freundschaft ist.

Die Sprache ist einfach, ohne jedoch trivial zu sein. Dialoge wechseln sich mit Beschreibungen der Landschaft, die wiederum in den wunderschönen Zeichnungen aufgenommen werden ab. Auch die Figuren bekommen so eigene Charakterzüge und selbst die „bösen“ Figuren erhalten so liebenswerte Züge. Die Handlung ist spannend aufgebaut, so dass auch leseschwächere Kinder sicherlich ihre Freude am Roman haben dürften. Zumal die Reise ans Ende der Welt all das bereithält, was kindliche Leser/innen so lieben: Abenteuer, Feinde, die besiegt werden müssen, und schließlich die Belohnung.

Doch zuletzt ist es auch ein Buch, das Kindern Mut machen soll: Sie sollen ihre Wege gehen, sich mit neugierigen Blicken in der Welt umschauen und vor allem Freundschaften schätzen.

Ein wirklich wunderbares Buch, dem man einfach viele Leser/innen wünscht, die so in die Welt der Literatur eingeführt werden können. (jana mikota)



Tafiti und das fliegende Pinselohrschwein

von Julia Boehme, mit Illustrationen von Julia Ginsbach.
Loewe 2013 • 74 Seiten • 7,95 • ab 7 • 978-3-7855-7550-5

Nach Tafitis Reise ans Ende der Welt ist seine Welt in Ordnung: Zusammen mit seinem neuen Freund, dem Pinselohrschwein Pinsel, lebt das Erdmännchen glücklich und zufrieden nebeneinander, ganz in der Nähe seines Baus. Richtig zufrieden ist die Familie damit allerdings nicht, und Opapa schlägt Tafiti vor, sich einen anderen besten Freund zu suchen: „Normalerweise sind Erdmännchen eben nur mit Erdmännchen befreundet!“ Aber das weist Tafiti empört und energisch von sich. Vielmehr gräbt er unter der Erde an einem großen Zugang zu seinem Bau. Der muss halt etwas breiter sein als üblich, denn Pinselohrschweine sind bekanntlich nicht die schlanksten.

Da unterbricht etwas das friedliche Tun. Mister Gogo naht, der große gefährliche Adler, und wusch, hat er Tafiti auch schon gegriffen und erhebt sich mit ihm in die Lüfte. Oh weh, was soll er nun eigentlich mit ihm anfangen? Wo er doch gar kein Fleisch mag! Aber freilassen kann er ihn auch nicht, das wäre ja eindeutig rufschädigend. Also erst mal aus dem Suppentopf ins Verlies. Was für ein Drama! Und derweil zerbricht sich Pinsel sein schlaues Schweineköpfchen, wie er dem Freund wohl helfen kann. Kein Zweifel, dass ihm etwas einfällt! Und mit Hilfe der Vögel bereitet er eine gefährliche Befreiungsaktion vor — gar nicht so einfach für ein Schwein, so hoch über den Wolken —, und selbst als die gelingt, ist die Gefahr noch längst nicht vorüber...

Es ist eine wunderbare Geschichte, wie ein Gleichnis über die Freundschaft mit jemandem, der ganz anders ist als man selbst — und doch, wie sehr ergänzt man sich, wie schön ist der Alltag, und wie gut ist es, einen solchen Freund zu haben in Stunden der Not!

Das Buch ist in bester Loewe-Qualität und Aufmachung gehalten, bestens für Erstleser geeignet mit der großen serifenlosen Schrift, dem weiten Zeilenabstand und den kurzen Sätzen, aber trotzdem erarbeitet es einen guten, soliden Wortschatz. Und natürlich lebt das Buch von den zauberhaften Zeichnungen von Julia Ginsbach, die die Geschichte auf einer anderen Ebene einfach nochmals erzählen und so dem textlichen Verständnis hier und da ein bisschen nachhelfen können.

Reizvoll spannend, ereignisreich abenteuerlich und bewegend anrührend ist auch der zweite Band mit Tafiti eines der wunderbarsten Lesegeschenke, die man Jungen und Mädchen in den beiden ersten Grundschuljahren machen kann. Perfekt! (astrid van nahl)



Hannes und die Müllmonster

von Henriette Kröger. BVK Lesewelten 2013 • 56 Seiten
• 14,90 • ab 7 • 978-3-86740-473-0

Ganz klar ist es nicht: Soll man das Buch als Bilderbuch einordnen, zum Vorlesen — dann kann man es durchaus ab 4–5 Jahren empfehlen, oder ist es nicht viel schöner noch zum Selberlesen, weil man dann etwas älter ist und viel mehr von dem verschmitzten Wortwitz versteht, mit dem die Geschichte von den Müllmonstern erzählt wird!

Als Hannes eines Tages wieder einmal den Müll zur Tonne bringt, passiert es: Er fällt beim Entsorgen mitten hinein in den großen Müllbehälter, weil er sich viel zu weit hinüber beugt, da er unten am Boden etwas Glänzendes, Schimmerndes sieht. Und er fällt und fällt, und als er das glitzernde Ding erreicht hat, da ist er in einem anderen Land angekommen. Da erkennt er dann auch, dass das Glitzerding eine goldene Krone ist und setzt sie auf.

Einer Spur aus Bananenschalen, Salatblättern und Obst- und Gemüseresten folgend, gelangt Hannes bald mitten ins Müllreich, wo er das Müllmonster trifft, das ihn aber nicht erkennt, weil es

„Tomaten auf den Augen“ hat: Auf die Frage, ob er Gemüse oder Frucht sei, weiß er nur zu antworten, dass er ein Junge sei, und das Müllmonster versteht: „Ach, ein junges Gemüse bist du, dann bist du ja noch viel zu unreif, um hier zu landen.“ Mit solchem Witz geht es dann weiter durchs Müllreich, wo allerlei Begegnungen auf Hannes warten, und alle, die er trifft, suchen einen Gegenstand, der sich mehr und mehr herauskristallisiert, bis Hannes schließlich den König trifft, der verzweifelt seine Krone sucht, weil er sonst ja kein König des Müllreichs mehr sein kann ...

Es ist ein Bilderbuch, dass wirklich auch schon jüngere Kinder verstehen, vor allem, weil die Zeichnungen zwar fantasie reich, aber auch wieder realistisch erscheinen, und das Thema Müll einmal ganz anders aufbereiten: lustig, anschaulich, ohne Naserümpfen, ohne erhobenen Zeigefinger. Es ist Buch, mit dem man arbeiten kann: zu Hause, im Kindergarten, in der Grundschule, zu einem Thema, das weit über „das bisschen Müll“ hinausgeht. Was für wunderbare Anlässe sind da geboten, etwa über die Ressourcen unserer Erde zu sprechen oder über die Energie und Arbeitskraft, die notwendig ist zur Entsorgung. Man kann ein richtiges kleines Spiel daraus machen: Was können wir denn tun, damit so ein chaotisches Müllreich gar nicht entsteht — und was wäre denn, wenn es doch entstünde? Die Müllmonster führen es schnell vor Augen, aber es sind allesamt liebenswerte Gesellen, sodass kein Leser und Betrachter Angst haben muss.

Eingebettet ist die Geschichte vom Müllreich in eine ganz realistische Rahmenhandlung, die am Ende wieder aufgegriffen wird, und das Ende erfordert Mitdenken und ein bisschen Kombinationsgabe: Was hat sich Hannes wohl vom Müllkönig gewünscht? Auf dem Folgebild sieht man, wie es erstmals sein Bruder ist, der abends den Müll entsorgen geht...

Ein unterhaltsames, lehrreiches Buch über Mülltrennung und Vermeidung. (astrid van nahl)



Bert und Bart retten die Welt

von Tijbbe Veldkamp, mit Illustrationen von Kees de Boer.
a.d. Niederländischen von Rolf Erdorf. Sauerländer bei
Fischer 2013 • 96 Seiten • 9,99 • ab 8 • 978-3-7373-6717-2

Was für ein originelles Buch! Vor allem Jungs werden es lieben, denn Bert und Bart sind zwei Brüder, mit denen man sich als Kind einfach identifizieren muss.

Warum? Bert und Bart haben Fantasie. Als sie zufällig einem Abflussplover und einem Staubsaugerrohr begegnen, verstehen sie sofort: Das sind die besten Waffen um Aliens zu bekämpfen. Und schon sind sie mittendrin im gefährlichen Kampf gegen die Zurghs, die die Erde angreifen.

Leider hat ihre Mutter ganz andere Vorstellungen von lieben Kindern. Wie Schmetterlinge sollen sie sein, ganz lieb und sanft, und deshalb konfisziert sie auch gleich die Anti-Zurgh-Vernichtungswaffen. Und erst wenn die beiden gezeigt haben, WIE lieb und sanft sie sind, dann bekommen sie sie wieder. Natürlich nicht, um damit weiter Krieg gegen die Zurghs zu spielen. Und so müssen Bert und Bart Elfen malen und Bäume umarmen und sie küssen und ihnen sagen, wie lieb sie sie haben — wundervoll ins Bild umgesetzt. Arrrrgggh!

Und da passiert es. Zurghs landen im Garten von Bert und Bart: Die außerirdische Invasion beginnt, mit Spezial-Weltraumkanonen zum Erobern von Planeten. Aber erst mal bitten die Zurghs höflich darum, Bert und Barts Anti-Zurgh-Vernichtungswaffen sehen und sie gegebenenfalls auch stehlen zu dürfen. Eine wundervolle Begegnung nimmt ihren Lauf.

Es dauert nicht lang, da haben Bert und Bart den Zurghs klar gemacht: Es lohnt sich nicht, die Erde zu zerstören, denn was, bitte schön, hätten die Zurghs davon? Was sollten sie danach tun? Wie viel besser ist es, einfach so zu tun, als kämpfe und zerstöre man die Erde (oder die Zurghs), weil man dann am nächsten Tag das ganze Spiel von vorn beginnen kann! Nur die Mutter hat noch nicht so ganz begriffen, was das für ein schönes Spiel ist, und so greift sie schließlich ein und setzt den General der Zurghs mit einem Pausenzapper außer Gefecht.

Bert und Bart und die Zurghs gaben Viola einen gut gemeinten Applaus. „Das war klasse, Mama“, sagte Bert. „Superklasse“, sagte Bart. „Aber war es auch lieb?“ fragte Bert.

Ein humorvolles, unglaublich witziges und zugleich hintersinniges Buch, das man Vätern und Müttern genau so gut schenken kann, damit wir endlich mal was von der Welt verstehen, in der unsere Kinder leben ... (astrid van nahl)



Opa und Paul hecken was aus

von Sophie Schmid. Nilpferd in Residenz 2013 • 48 Seiten
• 14,90 • ab 8 • 978-3-7017-2110-8

Ich erinnere mich an die Zeit, als mein damals 5-jähriger Sohn beschloss, seine dreijährige Schwester solle später seinen besten Freund heiraten, dann könne er immer mit dessen Spielsachen spielen. Bei Opa und Paul ist es fast genau so: Sie suchen eine Frau für den schüchternen Onkel Kurt, der auch in ihrem frauenlosen Haushalt lebt und offenbar nicht in der Lage ist, die Sache allein zu managen. (Dass die drei ein wundervolles Team bilden, zeigt sich schon an ihren Topffrisuren, von Opa höchst persönlich gefertigt.) Und die Suche nach der geeigneten Frau ist durchaus von sehr persönlichen Interessen geprägt, die Opa und Paul vertreten. Zum Beispiel Frau Lila von der Kuchentheke.

Überleg doch mal! Wir würden hier alles umsonst kriegen! Immer! Schokotorte, Marzipankringel, Apfelkuchen, Sahneschnitten, Windbeutel...

Leider isst Frau Lila dann alle mitgebrachten Sahneschnitten selber auf. Disqualifiziert! Da fragt mal doch besser Frau Anneliese aus dem Spielzeugladen. Was für eine Geschenkquelle für Paul tut sich da auf! Nur, dass leider Frau Anneliese Kinder und Spielzeug eigentlich von Herzen hasst und sich stattdessen als ein wahrer Putzteufel entpuppt...

So ähnlich geht es auch mit Frau Ilse, der Straßenbahnschaffnerin, die immerhin ein Leben lang Freifahrten hätte versprechen können, oder mit Lenas Mama Inge, die gleich gar nicht auf einen Mann hereinfallen will, weil die ihre Frauen ohnehin immer unterdrücken. Und als die Männer

frustriert und entmutigt den Plan vom schönen Leben mit einer Frau im Haushalt aufgeben, klingt es an der Tür, und eine ganz entzückende, schüchterne Postbotin steht da, mit einem Paket für Onkel Kurt...

Ein herrliches Buch, fast wie ein Bilderbuch aufgemacht und mehr als ansprechend gestaltet, mit dem schönen hellgetönten Papier und den vielen bunten, frechen Zeichnungen, die die Geschichte ganz ohne Wort erzählen und eine richtige Lesehilfe sind für alle, die sich an dem Text schon mal früher versuchen wollen. Zudem sind hier immer wieder kleine Einzelheiten zu entdecken, die über die Geschichte hinausgehen und noch eine weitere humorvolle Komponente liefern.

Ein Buch, das rundherum Spaß macht und den jungen Lesern etwas von Leben und Liebe erzählt.
(astrid van nahl)



Marie und die Sache mit Pappas neuer Freundin

von Anne Scheller. Baumhaus 2013 • 109 Seiten • 9,99 •
ab 9 • 978-3-8339-0228-4

Von den 10 Jahren ihre Lebens hat Marie mehr als neuneinhalb allein mit Papa verbracht. Auch wenn er ständig von ihr verlangt, ihr Zimmer aufzuräumen, sind die beiden ein Herz und eine Seele. In der Küche oder vor dem Fernseher sind sie einfach das ideale Gespann, und nichts fehlt ihnen. So sieht es jedenfalls Marie, und aus ihrer Sicht ist die ganze Geschichte erzählt..

Aber dann kommt der Tag, an dem Judith auftaucht — und vorbei ist es mit der trauten Zweisamkeit der beiden: Papa hat eine Freundin! Und damit beginnt sich Maries Leben in eine Serie von Pechsträhnen zu verwandeln, die langsam katastrophalen Charakter annehmen und eines unbedingt erforderlich machen: die Freundin muss weg! Fortan setzt Marie alles daran, Judith zu vergraulen und bald sind ihre Aktivitäten keineswegs mehr harmlos zu nennen...

Eine Situation, mit der sich heute viele Kinder auseinandersetzen müssen, und vermutlich wird es viele Versuche geben, einen ungeliebten Partner zu vergraulen. So steht auch der Leser erst ganz auf Seiten Maries und lacht über eklige Aktionen, aber als ihre Gesten und Aktionen drastischer werden und beinahe wirklich zur Trennung der beiden führen, wird es problematisch und die Dinge laufen aus dem Gleis... Und wieder wird sich der Leser identifizieren und in den Einsichten Maries auch erkennen, wo eine Grenze zu ziehen ist und dass auch ein Elternteil Recht auf ein bisschen eigenes Glück hat.

Das alles ist sehr realistisch geschildert, zeigt Kindern die Problematik und versucht Lösungswege anzubieten; an manchen Stellen sind gegen Ende diese Erkenntnisse Maries etwas zu stark ausgewalzt, zu viel davon erzählt; hier wäre der kindliche Leser durchaus in der Lage gewesen, eigene Schlussfolgerungen und Wertungen zu ziehen, ohne dass sie ihm auf silbernem Tablett ausgiebig serviert werden. Auch kommt mir die „Läuterung“ Maries gar zu plötzlich, die Einsicht

in das, was sie getan oder nicht getan hat, überraschend und zu schnell.

Das ändert nichts daran, dass das Buch nachdrücklich zu empfehlen ist, weil es vor allem Betroffenen Mut macht und vieles auch indirekt erklärt, zum Beispiel, dass eine neue Beziehung keinesfalls Liebesverlust für das Kind bedeutet. (astrid van nahl)



Lotta Lampione und das Affen-Giraffen-Esel-Abenteuer

von Tamara Macfarlane, mit Illustrationen von Nina Dullek.
a.d. Englischen von Nina Schindler. Fischer KJB 2013 • 102
(+10) Seiten • 10,99 • ab 8 • 978-3-596-85544-5

Zum Vorlesen eignet sich das Buch bereits ab 5 Jahre, und wenn man es vorliest, sollte der kleine Zuhörer unbedingt Gelegenheit haben, dabei die hinreißenden Illustrationen von Nina Dullek zu betrachten, die diese turbulent-chaotische Geschichte kunterbunt und witzig in Bilder umgesetzt hat. vielleicht sind sie das Schönste am Buch, jedenfalls für den erwachsenen Leser... und als solcher kann man einfach nur hoffen, dass Kinder die Geschichte genau als das nehmen, was sie ist: Klamauk. Bitte das Buch nicht verschenken, wenn das geringste Risiko besteht, dass Kinder es nachspielen...

Vermutlich werden Kinder ganz großen Spaß an der Geschichte von Lotta Zirkuskind haben, die eine Zeitlang auf Burg Viecherstein bei ihren Cousins einzieht. Dort wohnen jede Menge merkwürdige Tiere in trauter Gemeinschaft, Krokodile und Meerschweinchen, Giraffen und Hunderte von Pinguinen, Ratten und Affen und Schweine und schließlich noch Lottas „Pferd“ alias Esel, den die Mutter als Paket hinterher geschickt hat. So turbulent wie die Burgbewohner geht es auch bei den Verwandten zu. Kaum hat Lotta die Burg betreten, da geht es auch schon los:

Cosmo steckte seine Hände tief in den Donutberg und schleuderte zwei Kringel zu Lotta hinüber. Der erste traf sie seitlich am Kopf. Marmelade tropfte ihr ins Ohr und rann an ihrem Kinn hinunter. Sie nahm sich aber keine Zeit zum Abwischen, sondern griff in das Bonbonglas, holte eine Handvoll bunter Süßigkeiten heraus und schleuderte sie in Cosmos Richtung. Cosmo feuerte einen dritten Donat ab, der im Vorbeifliegen Lottas Wange berührte und auf der Ziege landete, die neben ihr am Tisch saß. Die Ziege knallte daraufhin ihre Hufe in die Windbeutel, und Sahne spritzte quer über den Tisch auf den schon mit Marmelade besprenkelten Cosmo....

Wer an solchen Szenen Freude hat, kommt auf seine Kosten, denn es gibt fast keine Ruhepausen zwischen solcherart Episoden. Themen wie Freundschaft und Verantwortung oder Geben und Nehmen verbergen sich gut, und nicht jedem wird es gelingen, sie auch hervorzulocken. Aber wie gesagt: Manche mögen's lustig... (astrid van nahl)



Sina Säbelzahn und das Dino-Ei

von Thomas Kristos, mit Illustrationen von Stephan Pricken.
Fischer KJB 2013 • 140 Seiten • 10,99 • ab 7 • 978-3-596-85589-6

Eine feine Geschichte, die den jungen Leser mitnimmt auf eine Reise in die ferne Vergangenheit: Sina Säbelzahn lebt in der Steinzeit und zwar sehr glücklich. Ohne Handy, ohne Fernsehen, ohne Fahrrad. Was man nicht kennt, vermisst man nicht, und man ist trotzdem glücklich. Ganz im Einklang mit den anderen Menschen, den Tieren und der Natur lebt Sina und freut sich, als sie einen Tages einen wunderschönen Stein findet — und ein geheimnisvolles Ei dazu. Und da passiert es: Ganz plötzlich wird sie wie mit einer Schleuder in eine Zeit transportiert: in unsere Gegenwart. Alles ist ihr fremd: die großen laut brüllenden Tiere (Autos), die komischen Pferde (Fahrräder), und dann das, was die Menschen anhaben und wie sie reden!

Gut, dass Sina gleich auf die Zwillingen Nik und Lucy trifft, die sie einfach mit nach Hause nehmen. Erst mal geheim. Und dort schlüpft dann aus dem warmgehaltenen Ei bald der kleine Gonzo. Nun geht es drunter und drüber, und Mama muss eingeweiht werden, damit die Leute nichts merken und Sina und Gonzo, genannt Rexi, vielleicht sogar in den Zoo oder ins Museum bringen.

Eine spannende, an rührenden Freundschaftsgeschichte nimmt ihren Lauf, getragen von der Überzeugung, dass alle Probleme, jedes Anderssein zu überwinden sind, wenn man nur fest zusammenhält und das, was fremd erscheint, einfach als gegeben akzeptiert. Wir haben von Thomas Christos schon das schöne Buch **F Orbis Abenteuer. Ein kleiner Roboter büxt aus** vorgestellt, und auch Sina Säbelzahn steht dem um nichts nach. Und das Anliegen des Autors ist wieder das gleiche. Wie schreibt unser Rezensent zu Orbi so treffend: „Es sind selten gewordene Werte, die Orbi als Gewissen ins Spiel bringt: Freundschaft ohne Gegenleistung, Ehrlichkeit in allen Situationen, Kämpfen für Gerechtigkeit auf der Seite der Schwachen, nicht zuletzt Geradlinigkeit, um eigene Ziele und Visionen zu erreichen. Ein ganz schön schweres Paket, das hier transportiert wird, aber so elegant und locker verpackt, dass es weder ärgert noch belastet – und dennoch ankommt“.

Dem ist nichts hinzuzufügen! (astrid van nahl)



Wir stellen Ihnen vor:

1. **Chaosfamilie König, von Elisabeth Zöller. Carlsen 2013** 2
2. **Die coolste Schule der Welt, von Saskia Hula. Residenz 2013** 3
3. **Der Mondhase Flappi von Krempel und die Schlosspiraten, von Sue Monroe. Fischer KJB 2013** 4
4. **Kaninchentage, von Saskia Hula. Obelisk 2013** 5
5. **Die Paulis in Tatukaland (Bd. 2), von Gernot Griksch. Dressler 2013** 6
6. **Pixie Pinker oder Wie man kriegt, was man will, von Jenny Alexander. Fischer KJB 2013** 7
7. **Zwei kunterbunte Freundinnen: Das Chaos wohnt nebenan. von Anne Holt. Oetinger 2013** 8
8. **Miss Braitwhistle hebt ab, von Sabine Ludwig. Dressler 2013** 9
9. **Schutzengel Valentina von Wolke 17, Barbara van den Speulhof. Fischer KJB 2013** 10
10. **Tafiti und die Reise ans Ende der Welt, von Julia Boehme. Loewe 2013** 11
11. **Tafiti und das fliegende Pinselohrschwein, von Julia Boehme. Loewe 2013** 12
12. **Hannes und die Müllmonster, von Henriette Kröger. BVK Lesewelten 2013** 13
13. **Bert und Bart retten die Welt, von Tjibbe Veldkamp. Sauerländer bei Fischer 2013** 14
14. **Opa und Paul hecken was aus, von Sophie Schmid. Nilpferd in Residenz 2013** 15
15. **Marie und die Sache mit Papas neuer Freundin, von Anne Scheller. Baumhaus 2013** 16
16. **Lotta Lampione und das Affen-Giraffen-Esel-Abenteuer, von Tamara Macfarlane. Fischer KJB 2013** 17
17. **Sina Säbelzahn und das Dino-Ei, von Thomas Kristos. Fischer KJB 2013** 18